

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. den mit dem Titel und Charakter eines ordentlichen Universitäts-Professors bekleideten außerordentlichen Professor Dr. Julius H o c h e n e g g zum ordentlichen Professor der Chirurgie und Vorstand der zweiten chirurgischen Klinik an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

H a r t e l m. p.

Den 4. Februar 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CIX., CXI. und CXIII. Stück der kroatischen und des CXIX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes vom Jahre 1903, sowie das II. und III. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Februar 1904 (Nr. 27) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 9159 „L'Indipendente“ vom 28. Jänner 1904.
- Nr. 20 „Osvěta Americka“ vom 16. Dezember 1903.
- Nr. 67 „Hajdamaki“ vom 22. Jänner 1904.
- Nr. 2 „Swoboda“ vom 21. Jänner 1904.
- Nr. 3 „Bocian“ vom 1. Februar 1904.
- Nr. 5 „Freie Lehrerzeitung“ vom 27. Jänner 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Die serbische Kabinettskrise.

Aus Belgrad, 4. d. M., wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung des radikalen Klubs sprachen ungefähr zwanzig Abgeordnete gegen das Ministerium Gruić und verurteilten streng dessen Prinzipienlosigkeit und laue Haltung in vielen bedeutenden Fragen. Als es aber zur Abstimmung kam, erklärten auch diese Redner, daß sie das Kabinett Gruić auch weiterhin unterstützen werden. Dieser Widerspruch ist auf die Furcht der unabhängigen Fraktion der Mehrheit vor einem Kabinett Basić zurückzuführen. Ministerpräsident Gruić beharrt jedoch dennoch bei seiner Demission, überreichte sie gestern abends formell dem Könige und verließ sie heute früh in der Skupstina. Der

König berief das Präsidium der Skupstina zu sich und konferierte mit demselben. Die Kombination Protić steht im Vordergrund und es ist vorzusehen, daß die meisten Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts in das neue eintreten werden.

Von einem anderen Belgrader Berichterstatter geht der „Pol. Kor.“ folgender Kommentar zur Kabinettskrise zu: Die in der letzten Zeit immer schärfer hervortretende ablehnende Haltung der Skupstina allen Regierungsvorlagen gegenüber, sowie die Disziplinlosigkeit innerhalb der Regierungsmajorität sind es, welche die Regierung gezwungen haben, zur Rekonstruktion des Ministeriums zu schreiten. Wäre eine solche Aktion gleich nach der Vereinigung der beiden radikalen Fraktionen erfolgt, so wäre die radikale Partei heute nicht derart zerfahren, daß die einzelnen Abgeordneten geradezu Politik auf eigene Rechnung treiben. Es würde jedoch auch ein rekonstruiertes Kabinett Gruić keine größere Autorität besitzen, als das gegenwärtige. Das ganze Land verlangt die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, jedoch ohne neue Lasten. So lange daher die Skupstina gegenüber den budgetären Forderungen der Regierung auf dem ablehnenden Standpunkte verharret, wird jedes Kabinett bei der Budgetfrage fallen. Hierin kann keine Aenderung eintreten, bis nicht entweder die Skupstina nachgibt oder die Volksvertretung aufgelöst wird. Die bevorstehende Rekonstruktion des Kabinetts dürfte demnach die Gebrechen der parlamentarischen Lage nicht beheben.

Vatikan.

Wie man aus Rom meldet, soll nach Mitteilungen aus vatikanischen Kreisen die Frage des „nobis nominavit“ auf folgenden Grundlagen geregelt werden: In den kanonischen Investiturbullen, welche vom Heiligen Stuhle herausgegeben werden, soll das Wort „nobis“ vor dem „nominavit“ unterdrückt werden. Andererseits soll in den offenen Urkunden, mit welchen die Regierung der Republik die kanonischen Bullen fordert, ausdrück-

lich angegeben sein, daß die Ernennung des Bischofs „juxta concordatum“ (dem Konkordat gemäß) erfolge. Da das Konkordat, wenn es auch der französischen Regierung das Recht verleiht, die Bischöfe zu ernennen, diese Ernennung doch nur als eine einfache Designierung betrachtet, hegt man im Vatikan die Ueberzeugung, durch die Formel „juxta concordatum“ die Rechte des Heiligen Stuhles in Bezug auf die Ernennung der Bischöfe im Sinne des kanonischen Rechtes gewahrt zu haben.

In Bezug auf die finanziellen Schwierigkeiten im Vatikan, von welchen vor kurzem die Rede war, verlautet, daß man entschlossen sei, ein System radikaler Sparsamkeit in der Verwaltung des Heiligen Stuhles einzuführen. In erster Reihe sollen schon demnächst folgende Maßregeln getroffen werden: Verringerung der Gehalte der Kardinäle erster und zweiter Klasse sowie der Bezüge der Beamten verschiedener päpstlicher Kongregationen; Einschränkung der Einkünfte der Kardinäle als Vorstände der Kongregationen; Herabsetzung der Zahl der Angestellten des Vatikans, besonders im päpstlichen Gendarmierkorps. Außerdem werden andere Ersparungsmaßregeln in Erwägung gezogen. Mittels dieser verschiedenen Reduktionen hofft der Heilige Stuhl ungefähr eine Million Franken im Jahre zu ersparen, durch welche vorläufig der Ausfall in den Einnahmen des Peterspfennigs gedeckt werden soll.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Februar.

In der am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung der österreichischen Delegation wurde der Okkupationskredit sowie der Voranschlag des gemeinsamen Ministeriums genehmigt.

Die am 3. d. M. erfolgte Beratung der parlamentarischen Kommission des Gezeßklubs währte drei Stunden. Die Teilnehmer haben ehrenwörtlich sowohl über die Besprechung als auch über die gefaßten Beschlüsse die strengste Geheimhaltung zugesagt. Die Sitzung des Exekutiv-

Feuilleton.

Der Tag von Deversee.

Heute vor 40 Jahren war es, daß im dänischen Kriege das Infanterie-Regiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27 bei Deversee glänzende Beweise seiner Tapferkeit ablegte und in die Geschichte seiner ruhmvollen Vergangenheit ein neues Ruhmesblatt einfügte. Eine lebensvolle Schilderung des Kampfes bei Deversee findet sich in der diesertage bei der Firma Jg. v. Kleinmahr und Geb. Bamberg in Laibach erschienenen, mit zahlreichen Illustrationen ausgestatteten Schrift des Oberleutnants E. H e r r m a n n, welcher Schrift wir den nachstehenden interessanten Abschnitt entnehmen:

Bei Passierung von Flensburg mußte eine Stockung entstanden sein, wodurch es den Desterreichern ermöglicht war, die Nachhut der Dänen zu erreichen. Um nun ihren ungehinderten Abzug zu ermöglichen, nahm ein Teil der dänischen Armee bei Deversee Stellung.

Deversee, eine und eine halbe Meile südlich von Flensburg gelegen, besteht aus zwei Häusergruppen, einer kleinen (Deverseekrug) zu beiden Seiten der Chaussee und einer größeren, abseits und westlich der Straße liegend. Moor und Wiesenboden umgibt die Häuser, die Treene und ihre Zuflüsse bewässern die Wiesenflächen und speisen zwei große Seen, den Sankelmarker See westlich der Straße, tausend Schritte nördlich von Deversee, und den Tränsee, zweitausend Schritte

vom Orte. Steil fällt gegen die Treene ein isolierter Höhenzug südlich ab, während er nördlich, achthundert Schritte von Deversee, sanft im Moorboden verläuft. Ein hochstämmiger Laubwald krönt den Nordrand des Kessels, dessen Tiefe der Sankelmarker See bildet; kahle Höhen, nur mit vereinzelter Bäumen bepflanzt, flankieren den in der Niederung von Deversee führenden Straßenzug; zahlreiche Knieke durchziehen diese Niederung. Hinter dem Sankelmarker Walde liegt der sogenannte Billshauer Krug und die Ortschaft Billschau an der Straße, auf gleicher Höhe mit dieser der Ort Munkwölstrup, südöstlich davon (nordöstlich Deversee) Zuhlschau.

Südlich von diesen Ortschaften hatte sich zu beiden Seiten der Straße, an den See und Wald von Sankelmark gelehnt, die 7. dänische Brigade (vier Bataillone, sechs Geschütze) in zwei Treffen, eine starke Tirailleurkette vor der Front, festgesetzt; die 3. dänische Brigade stand in Reserve und die 8. war nicht weit entfernt; das Gros der dänischen Armee stand bei Flensburg. Das gab eine gute Situation für die Dänen und ein ernstes Hemmnis für die ungestüm nachdrängenden Desterreicher.

Ein weiteres Vordringen konnte nur durch Infanterie erzielt werden.

Hoffnungsfreudig, mit der sicheren Aussicht auf das bevorstehende Gefecht, ritt Oberst Herzog von Württemberg an der Fete der Kolonne, an seiner Seite sein Regimentsadjutant Oberleutnant Guggenberger.

Im Galopp führte der Korpskommandant die Brigadebatterie durch Deversee und auf die

Höhen; im feindlichen Feuer prokte sie ab, und bald trieben ihre Geschosse die dänische Artillerie nach Billshauer Krug zurück.

Um halb 3 Uhr nachmittags fiel der erste Schuß. Oberst Herzog von Württemberg und sein Adjutant sprengten vor, um zu rekonoszieren. Die Straße führt senkrecht auf die mit Schnee bedeckten Höhen nördlich von Deversee, die vom Feinde besetzt waren; man sah deutlich die dunklen Linien sich etagenförmig die Höhen hinanziehen. Oben stand eine feindliche Batterie, die ein ununterbrochenes Geschützfeuer unterhielt. Mittlerweile war das 9. Feldjägerbataillon eingetroffen, und der Herzog disponierte: „Zum Angriff auf die Höhe geht eine Division auf der Straße vor, eine Division westlich durch den Ort über den Friedhof und eine Division folgt als Reserve.“

Die Hornisten bliesen das Sturmsignal und ungestüm ging das 9. Jägerbataillon, die Offiziere mit gezogenem Säbel voran, zum Angriffe vor.

Ein vernichtendes Feuer prasselte ihnen entgegen und haufenweise bedeckten tote und Verwundete den Boden. Hauptmann La Motte und Leutnant Herold brachen, tödlich getroffen, zusammen, die Hauptleute Schmigoz und Hermann wurden schwer verwundet. Der Anlauf drohte zu stocken; doch mit unvergleichlicher Bravour und Selbstaufopferung stellten sich Offiziere an die Spitzen der Abteilungen und rissen dieselben vorwärts. In wichtigem Anprall kamen die Reuenerjäger an den Feind und drängten denselben in den Wald, wo ein unbeschreibliches erbittertes Handgemenge entstand. Luchtige und kampfbegeisterte Soldaten, das 1. (Kopenhagener) und 11. dän-

komitees, dem das Resultat der Beratung vorgelegt werden wird, ist mit Rücksicht auf die Delegation für Samstag, den 13. d. M., in Aussicht genommen. Die «Politik» kommentiert den Beschluß der parlamentarischen Kommission des Jungtschechenklubs wie folgt: «Wie erinnerlich, wurden laut Beschluß des Exekutivkomitees der Jungtschechenpartei die Beziehungen der jungtschechischen Abgeordneten mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber abgebrochen. Dieser Beschluß galt für die letzte Reichsratsession, war also zeitlich begrenzt; doch wurde er auch über den erwähnten Termin hinaus von den jungtschechischen Abgeordneten eingehalten. Die Tatsache, daß das jungtschechische Partei-Exekutivkomitee in Prag wieder zusammentreten und in die Lage versetzt werden wird, abermals zu beraten und neue Beschlüsse zu fassen, würde darauf hindeuten, daß die Jungtschechen für alle Eventualitäten gerüstet sein wollen, auch für den Fall, wenn die Regierung sich entschließen sollte, auf die ihr wohlbekannten generellen und speziellen Forderungen des tschechischen Volkes mit konkreten Vorschlägen zu reagieren.» — Die «Reichswehr» führt im Hinblick auf die Beratungen des jungtschechischen Exekutivkomitees aus, die Jungtschechen sollten sich sagen, wenn sie unaufhörlich etwas verlangen und es dennoch nicht bekommen, wenn sie alle Anstrengungen ohne Erfolg machen, dann seien wahrscheinlich die Mittel, die sie zur Anwendung bringen, nicht die richtigen. Dr. v. Koerber könne den § 14 in Augenblicken der Not benutzen und sei solcherart vom Parlamente weniger abhängig, als wenn er um jede Abstimmung kämpfen müßte. Obstruieren müsse man mit effektantem Erfolge, oder es sei besser, die Obstruktion unter irgend einem Vorwande einzustellen. Würde sich die tschechische Obstruktion in eine Opposition verwandeln, käme das Parlament in die Lage, zu arbeiten, dann begännen die Schwierigkeiten für die Regierung. Die Tschechen seien eine große und wichtige Partei, sie hätten einen starken parlamentarischen Anhang, den sie sich nur durch die Obstruktion entfremdeten, und wenn einmal die Ära der Majoritäts-Kristallisation da sei, müsse jedes Kabinett eine Annäherung suchen und sich nach Möglichkeit anpassen.

Bezüglich der Reise des Präsidenten Loubet nach Rom dürfen noch einer Meldung aus Paris folgende Einzelheiten als feststehend angesehen werden: Die Fahrt wird in der zweiten Hälfte des April stattfinden und der Aufenthalt in der italienischen Hauptstadt wird vier Tage dauern. Herr Loubet wird sich direkt nach Rom begeben und ebenso von dort direkt nach Paris zurückkehren. Von den Mitgliedern des Kabinetts wird nur der Minister des Aeußern, Herr Delcassé, den Präsidenten auf dieser Reise begleiten.

Das «Neue Wiener Tagblatt» weist auf die außerordentliche mit den Finanzen des Landes in schreiendem Widerspruch stehende Reorganisation der bulgarischen Armee hin. Was wolle man mit dieser kolossalen Ausgestaltung? Wer drohe mit einem Angriffe? Gegen wen sei eine solche Verteidigungsarmee nötig? Schon heute sei der bulgarische Bauer mit Staatssteuern mehr überlastet

als zur Zeit der türkischen Herrschaft. Trotzdem und ungeachtet einer drückenden schwebenden Schuld werde das ordentliche Kriegsbudget bedeutend erhöht und das alles bei einem mühselig balanzierenden 106 Millionen-Budget. Dabei sei die Möglichkeit einer Mißernte gar nicht in Betracht gezogen, deren Folgen unter den gegebenen Verhältnissen für die gesamte Bevölkerung geradezu verhängnisvoll wären. Das alles haben die bulgarischen Staatsmänner heute zu bedenken. Wenn sie die Besonnenheit nicht verlassen hat, dann werden sie nach Berechnung ihrer politischen Chancen davor zurückschrecken, aus dem Fürstentum einen Erobererstaat auf dem Balkan machen zu wollen.

Das «Fremdenblatt» sagt in Bezug auf die Ausführungen der englischen Thronrede über die mazedonische Frage und auf die daran geknüpften Erklärungen des Marquis Lansdowne im Oberhause, daß dieselben in Konstantinopel gewiß tiefen Eindruck machen werden, der umso nachhaltiger sein wird, als der englische Minister des Aeußern anzeigt, daß die englische Regierung sich vorbehalten habe, falls der gegenwärtige Reformplan nicht das gewünschte Ergebnis hätte, weiterreichende Maßregeln vorzuschlagen. Die Worte des Marquis von Lansdowne zeigen der Pforte, wie wertvoll es für sie ist, alles zu tun, damit das behutsame und doch, wenn es rückhaltlos zur Geltung kommt, wirksame Programm, das Oesterreich-Ungarn und Rußland vereinbart haben, vollauf verwirklicht werde.

Der Aufstand in Uruguay scheint nach den telegraphischen Meldungen der letzten Tage für die Partei der Weißen günstig zu stehen. Die Aufständischen haben die Regierungstruppen in der Nähe der Hauptstadt Montevideo geschlagen, beherrschen bereits das ganze Küstengebiet von Salto bis Colonia und haben Carmelo, Fraybentos und Palmira besetzt. Gelung es der Armee der Aufständischen, sich Montevideos zu bemächtigen, so dürfte es nach Meldungen aus Uruguay mit der Herrschaft der am Ruder befindlichen «Colorados» zu Ende gehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Todestag Jesu.) Der Königsberger Professor S. Achelis hatte in einer vor kurzem der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften vorgelegten Abhandlung den 6. April des Jahres 30 auf Grund von Mondphasenberechnungen, die er zu diesem Zwecke im Berliner astronomischen Rechninstitut vornehmen ließ, als den Todestag Jesu bezeichnet, während eine ganze Reihe älterer Vorgänger von Achelis den Charfreitag als den 7. April datieren. In der «Bibl. Zeitschr.» befaßt sich aufs neue Parrer Johann van Vebber in Rindern mit der Datierung des Charfreitags, indem er insbesondere auf die Berechnungen von Achelis eingeht. Vebber meint, daß dieser den 6. April 30, der nach übereinstimmender Berechnung der Astronomen als 14. Nisan (der Juden) mit Schlachten und Essen des Osterlammes gefeiert worden ist, irrtümlich auf einen Freitag verlegte, anstatt auf einen Donnerstag, wonach also doch wieder der 7. April (15. Nisan) das Datum des Kreuztodes Jesu wäre.

in unaufhaltbarem Sturm auf warfen seine Tapferen den Feind aus dem Wald. Als Reserve folgte die 6. Kompanie unter Hauptmann Castella.

Da zeigten sich auf den Höhen rechts von der Straße neue dänische Abteilungen und bedrohten das Bataillon in Flanke und Rücken. Rasch entschlossen, führte Hauptmann Castella aus eigener Initiative die Reserve, die 6. Kompanie, zum Sturm gegen den übermächtigen Feind.

Die weiße Leibfahne des Regiments flatterte der kleinen Schar voran und begeisterte sie zu todesmutigem Angriff. Angestimmt warfen sich die Belgier in die dichten Massen der Dänen, es entstand ein wütendes Handgemenge. Ein aus nächster Nähe abgegebener Schuß streckte den Hauptmann Castella nieder. Mit seinem eigenen Leibe deckte Gemeiner Huber seinen gefallenen Kommandanten. Oberleutnant Graf St. Julien schlug den dänischen Kommandanten nieder und im blutigen Ringen erreichten die Belgier die Höhe. Stolz flatterte nun das Siegeszeichen, die Leibfahne des 27. Regiments, auf der erstürmten Höhe. Bald sah man das Muttergottesbild, bald den Kaiseradler.

Auf der Höhe beginnend, dann stärker anschwellend, brauste ein donnerndes Hurra über die ganze Schlachtlinie. Angestimmt, unter großen Verlusten, drängte das 1. Bataillon Belgier im Vereine mit den Reinerjägern den Gegner aus dem Sankelmarker Wald, die 6. Kompanie drang von der Höhe aus gegen Billschau vor.

Hier fielen die Hauptleute Hofmann, Entner, Oberleutnant Baron Prokesch-Osten und Leutnant Barmann. Die Gemeinen Banofsky und

— (Töblicher Zweikampf zwischen Knaben.) Im Dorfe Benamaurel (Provinz Granada) haben sich am 29. Jänner zwei zwölfjährige Knaben wegen einer Liebschaft gefordert. Das Duell fand in einem Busch außerhalb des Dorfes ohne Zeugen statt. Die hiezu außerlesene Waffe war das lange spanische Messer, die Navaja. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, die Knaben brachten sich gegenseitig schreckliche Wunden bei, bis einer, mitten ins Herz getroffen, tot niederfiel.

— (In einem Kanoe um die Welt.) In Durban (Natal) landete am 17. Jänner ein Kanoe, dem zwei Männer entfielen, die auf einer außerordentlich gewagten Reise sind. Das Kanoe ist indianischer Arbeit. Alaska-Indianer haben es aus einem einzigen Eichenholzblock geschnitten und es führt den Namen «Tilikum», das heißt Freund. Die beiden Reisenden haben die Wette gemacht, daß sie in diesem gefährlichen Fahrzeuge eine Reise um die Welt machen würden. Der Gegenstand der Wette sind 1000 Pfund Sterling. Am 21. Mai 1901 fuhr das Kanoe von Vancouver in Britisch-Kolumbia ab. Die Insassen sind ein amerikanischer Kapitän namens Voss und ein Mitglied des kanadischen Parlaments Mr. Euxton. Das Kanoe hat bei seiner Abfahrt den ganzen Stillen Ozean durchquert und Sydney, Melbourne und Neuseeland aufgesucht. Von dort kamen die kühnen Reisenden nach Südafrika. Sie wollen jetzt zunächst Südamerika besuchen, dann von dort nach England kreuzen und endlich von England aus über den Atlantischen Ozean in die Heimat zurückkehren.

— (Eine Versuchsbrandstiftung) auf der Bühne hat diesertage im Alhambra-Theater in London stattgefunden. Der Zweck war, die Zuschauer über die Feuerficherheit des Theaters zu beruhigen. Die Bühne war ganz mit brennenden Kohlenstücken besetzt und außerdem flammten in der Mitte der Bühne Gasflammen drei Fuß hoch auf. In diese Flamme und über die Eimer warf einer der Theaterleiter ganze Ballen von Leinwand, Wolle, Papier, Gardinen, Tapeten, künstliche Blumen, Ballettkleider und andere brennbare Stoffe. Die Zuschauer sahen mit angehaltenem Atem diesen Versuchen zu, nachdem sie sich vorher davon überzeugt hatten, daß die Notausgänge nicht zu fern waren und sich öffnen ließen. Endlich wurden auch Rulissen elektrischen Funken ausgelegt. Einige der ins Feuer geworfenen Gegenstände flammten auf, gerieten aber nicht vollständig in Brand, sondern ließen sich mit einem Schlage der Hand auslöschen. Andere Dinge spotteten jeden Versuches, sie in Brand zu setzen. So zum Beispiele die Papierrollen. Schließlich erschien der Theaterleiter selbst in einem langen weißen Gewand, wie es die Opernsängerinnen tragen, und legte sich in die Flammen. Als er nicht brennen wollte, rief eine Stimme von der Gallerie: «Er ist zu grün zum Brennen!» Diese Bemerkung erregte große Heiterkeit und die Zuschauer zeigten sich über die Vorstellung außerordentlich befriedigte.

— (Das Neueste vom klugen Hunde.) Ein Mann im Staate New-York besitzt einen kleinen Stye-Terrier namens Reg, der hervorragend klug ist. Natürlich besteht der Hund auf seinen Rechten, seinen eigenen Platz am Feuer, seiner eigenen Sofaecke, seinen

Lammer, beide schwer verwundet, schleppten sich noch eine Strecke fort und als es nicht mehr ging, animierten sie die nachrückenden Kameraden durch Gebarden und Zuruf; Gemeiner Lafner, dreifach verwundet — Streifschuß am Kopf, Schuß in den Unterleib und Schuß in den Arm — widerstand der wiederholten Aufforderung seines Zugkommandanten, sich auf den Verbandplatz zu begeben, und harrete bis zum Schlusse des Gefechtes aus. Auch die Unterleutnants Haydegg, Schwarz und Rehn fielen in dem mörderischen Kampfe.

1. Kompanie war ohne Offiziere. Bataillonadjutant Unterleutnant Höppler führte, nachdem ihm sein Pferd erschossen worden war, diese Abteilung weiter. Trotz eines Kolbenschlages auf den Kopf und eines Stiches in den Unterleib schleppte er sich mühsam vorwärts. Der Feind, auf dem schmalen Höhenraum bei Billschau zusammengeedrängt, erkannte die Gefahr. Der dänische Feldgadier, Oberst Müller, erachtete den Moment gekommen, die Reserven einzusetzen und einen Gegenstoß auszuführen. Er führte die zwei Bataillone des 1. Regiments in der Richtung auf die von der 6. Kompanie eingenommene Höhenposition, während das bei Billshauer Krug verbliebene 11. Infanterie-Regiment den Versuch machte, den Sankelmarker Wald zurückzuerobern. Bald war die 6. Kompanie in weitem Bogen umfaßt.

In diesem kritischen Moment erschien Major Haugwitz mit dem zweiten Bataillon Belgier und warf, ohne Zeit zu verlieren, mit seinen kampferfrohen Soldaten die in den Wald eingedrungenen Dänen wieder hinaus.

nische Regiment — Kerntruppen der feindlichen Armee — standen den Jägern gegenüber. Berzweifelt kämpfte das Bataillon gegen die achtfache Uebermacht. Oberleutnant von Laim wurde durch einen Kolbenhieb niedergeschlagen; Führer Czerny, der infolge eines Schusses durch beide Hüften unfähig war, sich zu erheben, feuerte seine Leute durch Zurufe zur Ausdauer an; mit seltener Bravour kämpfte Jäger Josef Bajner. Unaufhörlich schmetterte Hornist Korb das Sturmsignal.

Da erschallte erneutes Hurra und der jauchzende Ruf: «Die Belgier! Der Sieg ist unser!»

Sie waren es. Voran der Held von Magenta und Solferino, Herzog Wilhelm von Württemberg, neben sich die flatternde Fahne. Mit den Worten: «Vorwärts, vorwärts, Kinder! Es lebe der Kaiser! Hurra!» spornte der Führer die Truppen zu erneutem Vorgehen an. Rasch ging es über die blutgetränkte Stätte und in die dänischen Reihen hinein. Von Hügel zu Hügel, von Loch zu Loch ging es, bis an den Leib in Schnee wattend und fortwährend den gut gezielten Schüssen der Dänen, die hinter Steinwällen lagen, ausgesetzt, unaufhaltbar vorwärts. Die Jäger hatten nur beschränkten Gebrauch von der Feuerwaffe machen können, und die Gewehre des Regiments König der Belgier verlagten zum größten Teil, so daß der fünfte oder sechste Schuß erst losging. Nur Kolben und Bajonett verrichteten die Blutarbeit.

Die Anwesenheit des Herzogs Wilhelm von Württemberg wirkte geradezu elektrisierend auf alle.

Oberstleutnant Alschütz, der Kommandant des ersten Bataillons, fiel, schwer getroffen, aber

eigenen Bette am Fußende des Bettes seines Herrn und, was interessanter ist, seiner eigenen Schlafenszeit. Ost, wenn abends Besucher nach 10 Uhr noch bleiben, kommt Reg in das Gesellschaftszimmer, geht unruhig umher und legt sich genau in die Mitte des Kreises mit einer ermatteten Miene, die nicht mißzuverstehen ist. Wenn der Besucher noch bleibt, so erhebt Reg sich und gähnt, darauf winselt er sanft und mit heftigem Schwanzwedeln sucht er an die Seite seines Herrn zu kommen und blickt dem Fremden erwartungsvoll ins Gesicht, als ob er sagen wollte: «Warum gehen Sie denn nicht, damit wir zu Bette gehen können?» Einmal waren — so erzählen die «Daily News» — ein halbes Duzend Leute bei seinem Herrn und seiner Herrin; zwischen 10 und 11 Uhr saßen die Gäste noch im Salon umher in Gesprächen begriffen. Reg war müde und sehr schlechter Laune, als ihm plötzlich ein glänzender Gedanke kam. Er rannte die Treppe hinauf in die Schlafzimmern, packte seines Herrn Schlafhemd, das auf dem Bette lag, schleifte es hinter sich her und legte es im Gesellschaftszimmer unten seinem Herrn vor die Füße angesichts der versammelten Gäste. Unter großem Gelächter verabschiedeten sich alsbald die Gäste.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Philharmonische Gesellschaft.

Dritter Kammermusikabend am 4. Februar 1904.

Beethovens drei Streichtrios op. 9, dem splendenbiden russischen Grafen Browne 1798 gewidmet, gehören zu jenen Lieblingswerken, die durch ihre leichte Faßlichkeit musikalischen Gemeingut geworden sind und in keinem guten Hausquartette fehlen. Im Konzertsaale sind sie selten geworden, nicht etwa aus dem Grunde, weil sie an Frische und Liebendwürdigkeit verloren hätten, aber in der unendlich reichen Schatzkammer der intimen Musik gibt es noch so viel verborgene Perlen, die ans Licht gefördert werden müssen, zahlreiche Werke, die ein neues Kunstbewußtsein geschaffen, harren der Aufführung, daß nur ausnahmsweise ältere Werke unserer Klassiker Berücksichtigung finden können.

An die ältere Sonatenform, im Ausdruck an Haydn, noch mehr aber an Mozart anlehnd, breitet sich der Genius des großen Meisters in dem C-moll-Trio aus op. 9 sein strahlendes Licht über die einzelnen Sätze.

Mit dem Vortrage bereicherten uns die Herren Konzertmeister Hans Gersner, Kapellmeister Theodor Christoph und Musiklehrer Hans Pid einen reinen, edlen Genuß. Dem Ausspruche Beethovens getreu, die Musik müsse dem Manne Feuer aus dem Geiste schlagen, wurde das Trio mit Männlichkeit und Kraft, gesund und stark in einheitlicher echt künstlerischer Auffassung des Ganzen, plastisch wirksam gespielt und erzielte große Wirkung.

Die gleichen bestechenden künstlerischen Eigenschaften bis ins Innerste musikalischer Künstler traten bei dem Streichsextett in G-dur op. 36 von Johannes Brahms hervor.

Eine Popularität in Kammermusikreisen, wie sie das erste Sextett op. 18 erreicht, dürfte allerdings dem zweiten Sextett op. 36 (komp. 1866) kaum beschieden sein, und der köstliche Eindruck, den andere Kammer-

musikwerke des Meisters hier ausgeübt, wurde trotz der vorzüglichen Ausführung nicht erreicht. Vor allem ist das erste Sextett leichter verständlich, melodisch zugänglicher und übersichtlicher in der Struktur. Selbst Heinrich Reimann, der geistvolle und begeisterte Schilderer Brahmscher Musik, äußert sich dahin, daß es Brahms nicht gelungen sei, den Eindruck, den das erste Sextett gemacht, mit dem zweiten zu überbieten. Allerdings — meint Reimann — liegt die Schuld nicht an der geringeren Kunstvollendung dieses Werkes. Nur trete die absolute Melodie gegen die kunstvolle Detailarbeit etwas zurück.

Die Ausführung gehört zu den schwierigsten Aufgaben der Kammermusik. Durchaus polyphon gehalten, mit zahlreichen rhythmischen Verwandlungen, mit allen Mitteln kontrapunktischer Kunst ausgestattet, stellt das Werk an jeden einzelnen Spieler Anforderungen höherer Art.

Das Bestreben des Konzertmeisters Hans Gersner, mit seinen Künstlern das Werk vorzugsweise als Ganzes wirken zu lassen, ohne daß die plastische Deutlichkeit Einbuße erleide, oder die Gedankentiefe, die den Kompositionen Brahms' innewohnt, durch Mangel an verinnerlichter Auffassung unerforscht bliebe, kam der Wiedergabe sehr zustatten.

Siegt auch die Energie und Begeisterung oft über die rein sinnliche Klangschönheit und den Tonreiz, so entschädigt uns dafür der frische Zug, der Schwung und die Hingebung, es geht durch die Instrumente ein künstlerischer Atem, kernig, oft herbe, ebenso ferne von Süßlichkeit und Gefühlsbuselei, wie formeller Pedanterie und fleischer Gelassenheit. In die Ehre des erfolgreichen Zusammenspiels teilten sich die Herren: Hans Gersner, Dr. Rudolf Sajovic, Theodor Christoph, Heinrich Wetta, Hans Pid und Hans Kraus.

Mit der Sonate in A-dur von César Franck für Klavier und Violine ward uns die Bekanntheit mit dem geistvoll-interessanten Werke eines bedeutenden Komponisten der jüngeren französischen Schule vermittelt. Merkwürdigerweise fanden die Kompositionen César August Francks (geb. 1822 in Vüttich, gest. 1890 in Paris als Orgelprofessor am dortigen Konservatorium) erst nach seinem Tode Anklang und erst in jüngster Zeit weitere Verbreitung. Er teilte hierin das Schicksal mit Verlioz, der in Frankreich mißverstanden und zurückgesetzt ward, und auch an Eigenart und Romantik weist im Kleinen die Sonate manch Kongeniales mit dem großen Tonkünstler auf. Allerdings stellte sich Franck nicht wie andere auf den Breckstein im Marktgetümmel; er schenkte seinen Hörern vorwiegend Musik, er hat vieles und Interessantes zu sagen, es ist daher nicht recht begreiflich, warum ein so bedeutendes Talent so wenig mit seinen künstlerischen Emanationen unter die Leute gekommen ist. Unter die Leute — das ist's eben! Man macht besser und lieber für sich allein Musik, mit guten Freunden und Gefinnungsgegnossen. Besonders Sonaten! Es scheint da ein ganz gehöriges Vorurteil gegen deren Aufführung zu herrschen, denn wie selten wird uns der Genuß einer solchen zuteil! Wir sind daher Herrn Konzertmeister Gersner für die Vorführung des interessanten Werkes zu aufrichtigem Danke verpflichtet; das Publikum war gleicher Ansicht und drückte seine Anerkennung durch begeisterten Beifall aus. — Die Sonate bewegt sich anfänglich in ruhigerem Flusse,

den Kampfunsfähig machte. Feldwebel Franz Kügerl wurde schwer verwundet, Gefreiter Josef Kügerl sah den geliebten Bruder fallen, machte aber, ohne einen Moment zu zögern, den Sturm mit, obschon Tränen über seine Wangen rannen.

Die 6. Division rückte in die Lücke zwischen der 4. und 5. Division unter Führung ihres tapferen Kommandanten Hauptmann Sabatowicz, der schwer verwundet zusammenbrach. Auch Hauptmann von Froschauer und Unterleutnant Freiherr von Wimpffen wurden schwer verwundet.

Der Gegner weicht zurück, doch jetzt galt es den letzten entscheidenden Angriff, die Einnahme von Billschau selbst.

Der Feind eröffnete aus den Häusern von Billschau ein heftiges Feuer, die Geschosse schlugen an die Äste der Bäume des Waldes und gellerten auf der festgefrorenen Straße, daß es aufspritzte.

Oberst Herzog Wilhelm von Württemberg disponierte: „Der linke Flügel greift Billschau an, der rechte hat die genommene Höhenposition zu halten.“ Das Sturmsignal ertönte, und zu Fuß — das Pferd wurde dem Herzog schon früher unter dem Leibe erschossen — mit gezogenem Säbel an der Spitze der Sturmkolonne, drang der Herzog vor. Nach einigen Schritten blieb er plötzlich stehen, erlagte und stützte sich auf seinen Säbel. Rasch sprang Oberleutnant Guggenberger vom Pferde, umfaßte mit seinem rechten Arm den Herzog und schleppte ihn etwa 30 Schritte aus dem dichtesten feindlichen Feuer zurück, hinter eine

mit nordisch-Griechischen Anklängen, um sich in bedeutenden Steigerungen zu ergehen, die unter dem Merkmalen markiger Leidenschaftlichkeit stehen und im Recitativ-fantasia in heftigen Akzenten in eine fremdbartige Beleuchtung gerückt erscheinen. Die Sonate bildet ein Gemälde dunkler Färbung, interessanter Thematik, lebendiger musikalischer Diktion, echt poetischer Idee und französisch-nervöser Modulation. Es liegt viel Stimmung, die fast einer Tristan-Sehnsucht entgegensteht, in dem Ganzen, originell in der Erfindung, kennzeichnend für des Komponisten Eigentümlichkeit.

Zu der Ueberzeugung, daß Herr Konzertmeister Gersner ein Künstler ist, der edle Tongebung mit Kraft, Schwung und brillanter Technik vereint, gelangten wir schon längst; er brachte daher den schwierigen Violinpart mit edlem, markigem Ton und feinsinnigen, dynamischen Schattierungen zur Geltung. Als Partnerin stand ihm Fräulein Ophelia Landau, gewesene Schülerin des Herrn Musikdirektors Böhrer und des Wiener Konservatoriums, würdig zur Seite. Wir können an dem Spiele der jungen Dame Temperament, das noch hie und da über die Grenzen des Kammermusikstiles drängt, rhythmische Sicherheit, gute musikalische Auffassung und eine hochentwickelte Technik mit weichem, rundem Anschlage, hervorheben. Den Pedalgebrauch sollte allerdings Fräulein Landau in dem ohnehin allzu akustischen Saal einschränken. Die Sonate wurde auch nach ihrem musikalischen, vielgestaltigen Inhalte von beiden Spielern mit durchgeistigter Auffassung erschöpft.

J.

— (Eine neue Erzherzog-Affäre.) Das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau in Wien meldet: Ein hiesiges Blatt hat vor einigen Tagen unter dem Titel „Eine neue Erzherzog-Affäre“ eine Notiz gebracht, wonach ein junger Prinz aus einer Nebenlinie des kaiserlichen Hauses mit der Tochter eines bekannten Wiener Restaurateurs ein ernstes Liebesverhältnis unterhielt und die Absicht hegte, dieselbe zu heiraten. Ein Grazer Blatt übernahm diese Nachricht und ergänzte sie durch Nennung des betreffenden Erzherzogs und des jungen Mädchens. Wir sind ermächtigt, zu versichern, daß an der ganzen Angelegenheit nicht ein wahres Wort ist.

— (Zapfenstreich.) Die Deversee-Feier wurde gestern abends durch eine Retraite mit Musik eingeleitet. In den zu passierenden Straßen hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, welches sich der von Fackelträgern umringten Musikkapelle der Belgier anschloß und so an Zahl immer zunahm. Die erste Serenade erfolgte vor der Wohnung Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand, der bei seinem Sichtbarwerden mit Hoch- und Zivio-Rufen von der Menge begrüßt wurde. Ziehers Walzer „Unsere Edelknaben“ wurde ebenso wie die übrigen Piecen meisterlich zum Vortrage gebracht. Sodann begab sich der ganze Zug vor die Wohnung Sr. Exzellenz des Herrn Divisionärs Feldmarschall-Leutnants Rudolf Edlen von Chavanne, welchem Keler Belas „Retraite“ dargebracht wurde. Vor der Wohnung des Herrn Brigadiers Generalmajors von Manussi wurde Metters Gavotte „Kokoko“ und bei jener des Herrn Obersten d. N. von Schaffer „Der tapfere Landsknecht“, Marsch von Kovac, gespielt. Auf dem Rückmarsch in die Kaserne ließ die Musik noch vor dem Hotel Elefant zu Ehren der von auswärts eingetroffenen Ehrengäste einen Marsch erklingen.

Deckung, wo der schwerverwundete Held ohnmächtig an die Grabenböschung hinsank. Eine sich zurückziehende dänische Patrouille war es, welcher der Herzog, nachdem früher im Kugelhagel Leutnant Hölzl und ein Hornist neben ihm gefallen waren, die schwere Wunde zu danken hatte, und beinahe wäre er das Opfer einer zweiten Kugel geworden. Ein schwer verwundeter dänischer Soldat brachte sich mühsam in eine sitzende Stellung, hob langsam das Gewehr, feuerte es auf kaum drei Schritte Distanz ab und sank sodann bewußtlos zurück. Die Kugel sauste knapp an dem Obersten und dem Regimentsadjutanten vorbei. Führer Balenzi der ersten Kompanie leistete dem Herzoge die erste Pflege und besorgte den Transport auf den Verbandplatz. Der letzte Ausspruch an den Regimentsadjutanten lautete: „Die Häuser dort unten (Billshauer Krug) zu nehmen und sich dann rallieren.“

Dieser Auftrag wurde pünktlich vollführt. Guggenberger war überall, er überbrachte Befehle, führte selbst diese oder jene Truppe — stets im Geiste seines teuren Obersten.

Mit der Eroberung von Billschau war die Arrièregarde der dänischen Armee von der Chaussee und somit von der direkten Verbindung mit Flensburg abgedrängt. Einzelnen feindlichen Abteilungen gelang es, auf Nebenkommunikationen zu entkommen und die Küste zu erreichen, wo sie sich durch Einschiffung der Katastrophe entzogen, andere wurden noch im Gefechte zur Waffenseckung gezwungen, viele Versprengte am Tage darauf als Gefangene eingebracht.

Das Bataillon formierte sich in Divisionsmassen, die 4. Division links, die 5. rechts, die 6. als Reserve hinter der Mitte. Gleich bei Beginn des Vorrückens fällt der Kommandant der 4. Division, Hauptmann Hochhauser; Hauptmann Sammer übernimmt das Kommando der Division. Die 5. Division nahm die Direktion auf die kahlen Höhen rechts von der Straße.

Der Regimentsadjutant Oberleutnant Guggenberger, der unerschrocken im stärksten feindlichen Feuer von Abteilung zu Abteilung ritt, dadurch die Verbindung erhielt und das einheitliche Zusammenwirken im Sinne der Befehle des Regiments-Kommandanten möglich machte, überbrachte dem Kommandanten der 5. Division, Hauptmann Eder, den Befehl zum Angriff auf die Höhe. Der Ansturm geschah so vehement und überraschend, daß der Offensivstoß der feindlichen Reserve sofort ins Schwanken geriet. Ein zweitesmal geborsten, gab der Gegner die Offensive auf und beschränkte sich auf die Besetzung einer günstig gelegenen Position, aus der er ein lebhaftes Feuer unterhielt. Infolge des völlig deckungslosen Terrain großen Verlusten ausgesetzt, entschloß sich Hauptmann Eder zum dritten Male zu stürmen. Unter schlagenden Tambours geht der Ansturm vorwärts. Oberleutnant Guggenberger machte den Sturm freiwillig mit. Todesmutig führten Leutnant Altesch und Wihalm, Kadettfeldwebel Schaffer, obwohl zweimal verwundet, Kadettfeldwebel Pilz und Schüller ihre Mannschaften vor. Führung teilung weiter, bis eine zweite schwere Verwun-

(Deversee-Kränzchen.) Heute vor 40 Jahren fand das Gefecht von Deversee statt, eine der glänzendsten Waffentaten des ruhmreichen dänischen Feldzuges vom Jahre 1864. Das hier garnisierende Infanterie-Regiment Leopold II. König der Belgier Nr. 27, das an diesem Gefechte in hervorragender Weise beteiligt war, feiert den vierzigsten Gedenktag desselben in besonders feierlicher Weise. Aus diesem Anlasse veranstalten auch die Feldwebel und Gleichgestellten des Regiments in den oberen Räumen des Kasino-Vereines ein Kränzchen, das sehr zahlreich besucht zu werden verspricht.

(Kasino-Verein.) Für die am Faschings-Sonntag stattfindende Weiße Redoute werden große Vorbereitungen getroffen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß das Fest sich zum glänzendsten der Saison gestalten wird. Wir können einstweilen von Gruppenbildungen, Ausschmückung des Saales usw. nichts Näheres berichten, doch verraten können wir schon heute, daß großartige Ueberraschungen geplant werden. Wenn auch großer Wert darauf gelegt wird, daß die Besucher des Festes eine dessen Charakter entsprechende weiße Tracht wählen, so wird in dieser Richtung kein Zwang herrschen. Es werden Masken, Trachten und Balltoiletten zum mindesten mit weißen Abzeichen, Masken, Schleifen, Blumen und dgl. gestattet sein, um der Phantasie der Besucher möglichst viel Spielraum zu lassen. Die Ausschmückung des Saales dagegen wird jedoch streng in Weiß gehalten sein und wird einen besonders vornehmen Eindruck machen.

(Familienabend.) Morgen abends um halb 8 Uhr findet in der Kasino-Glashalle ein evangelischer Familienabend mit Lichtbildervorführung und Vortrag über den Burenkrieg statt. Ferner wird Herr Risch einen Vortrag über seine Siebenbürgische Heimat halten. Zu dem Abend sind alle Freunde und Mitglieder der Gemeinde eingeladen.

(Rafael Donners Pietà.) Der berühmte Bildhauer Rafael Donner (1692–1741) dessen großartige Schöpfung, der Kolossalbrunnen am Neuen Markt in Wien, jedem Kunstkenner bekannt ist, hat unter anderem auch zahlreiche kirchliche Arbeiten ausgeführt, von denen jedoch nicht alle bisher genügend gewürdigt werden konnten, da sie meist in verschiedenen Kirchen zerstreut sind und nicht vervielfältigt wurden. Als Donners schönstes Werk religiösen Inhaltes gilt die „Pietà“, die heute von berühmten Kennern als die hervorragendste religiöse Skulptur, die Oesterreich besitzt, erklärt wird. Das k. k. Unterrichts-Ministerium hat von diesem wundervollen Werke Gipsabgüsse nach der Natur anfertigen lassen und damit eine Reihe kunstgewerblicher Anstalten beteiligt. Ein Abguß wurde auch der hiesigen kunstgewerblichen Fachschule zugewiesen und gelangte diesertage in den Räumen der Anstalt zur Aufstellung. Wir machen Liebhaber echter Kunst sowie die interessierten Kreise auf diesen Umstand aufmerksam und bemerken, daß das Werk gegen Anmeldung in der Direktionskanzlei jederzeit besichtigt, gezeichnet oder kopiert werden kann.

(Der Verein zur Gründung eines Rettungs- und Erziehungs-Institutes in Laibach) hielt vorgestern seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Vereinsleitung legte darin den Rechenschaftsbericht über die Geschäftstätigkeit

in der verfloffenen Wirtschaftsperiode vor und unterbreitete zugleich die Vermögensausweise. Nach längerer Debatte wurden die Berichte und die Begabung genehmigt. In die Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Otto von Detela, Graf Dr. Andreas Schaffgotsch, Ferd. Bradaska, August Drelse, Fr. Gabrsek, Dr. J. Janezic, Alfred Redenik, Fr. Levec, Anton Maier, Johann Smrkar, Dr. Josef Sorn, Dr. Franz Lominsek, Wilhelm Treo u. Franz Zuzek. Ferner nahm die General-Versammlung eine kleine Aenderung im § 3 der Statuten in dem Sinne vor, daß fernerhin der Lehrkörper im Einberufen mit den Eltern zu bestimmen habe, ob ein Knabe ins Rettungsinstitut aufzunehmen sei. Zum Schlusse wurden Frau Baronin Olga Hein und Frau Josefine Gotschevar einstimmig zu Ehrenmitgliedern des Vereines ernannt.

(Das Wirken der Salesianer.) In der am 29. v. M. nachmittags in der hiesigen Ursulinerinnen-Kirche abgehaltenen Konferenz sprach P. Schroe vor einem zahlreichen, zu gutem Teile der höheren Gesellschaft angehörenden Publikum über die Notwendigkeit, der Erziehung der männlichen Jugend eine spezielle Aufmerksamkeit zu widmen. Der Redner, der seinen Stoff streng sachlich behandelte, brachte eine Reihe von Fakten vor, die geeignet erschienen, den Gründer der Salesianischen Vereinigung, Don Bosco, der sein Augenmerk zunächst auf die Rettung der verwahrlosten Jugend gerichtet hatte, als einen der größten Wohltäter der Menschheit hinzustellen. Dem das Mittel, das Don Bosco und seine Nachfolger in dem Werke solcher Humanität als das vorzüglichste gebrauchten: den Zöglingen bei der Erziehung alle erlaubten Freiheiten zu gestatten, nur das eine Resultat vor Augen haltend, aus ihnen ehrliche Menschen zu machen, hat als vollkommen modern, in der kurzen Frist seit Don Boscos Tode, in 16 Jahren, bereits allerorten, wo salesianische Niederlassungen bestehen, die schönsten Erfolge erzielt. Die genannte Konferenz schloß mit einer unter großer Affizienz gehaltenen deutschen Litanei und dem Segen mit dem Allerheiligsten. Den in Turin erscheinenden salesianischen Nachrichten entnimmt man, daß unter den Aufpizien Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Josefa im September v. J. die Salesianer in Wien eine Niederlassung gründeten, wo sie die Patronanz über den Kinderschutzberein im VI. Bezirke (Mariahilf) übernommen haben.

(Karrenabend.) Der Arbeitergesangs-Verein „Vorwärts“ in Laibach veranstaltet am Faschings-Sonntag um 8 Uhr abends in der Kasino-Glashalle einen Karrenabend, der sehr belebt zu werden verspricht, da schon mehrere Maskengruppen ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben. Der Verein bemüht sich jederzeit, die Besucher seiner Veranstaltungen in freudiger Stimmung zu erhalten, so daß jeder Veranstaltung stets mit Vergnügen entgegengehehen wird.

(Vereinsnachricht.) In den Ausschüß des „Dolenjski Sokol“ in Rudolfswert wurden für das Jahr 1904 folgende Herren gewählt: Advokats-Beamter Johann Krajcar (Obmann), Bahnmeister Rudolf Tonejec (Obmannstellvertreter), Postassistent Johann Kocmur, Gerichts-Auskultant Franz Kijel, Postoffizial Johann Dobjak (Ausschüß), Handlungsgehilfe Franz Kenda (Schriftführer) und Handelsmann Franz Wokac (Kassier).

Noch in der Abenddämmerung versuchten feindliche Abteilungen, Bilschau zurückzuerobern, auch auf dem isolierten linken dänischen Flügel begann sich's zu rühren. Doch der Gegenstoß auf Bilschau wurde nach kurzem Feuergefechte abgewehrt, und es stellten die Dänen die Vorrückung ihres linken Flügels ein, als das „schwarze“ Regiment der „schwarz-gelben“ Brigade, das Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen Nr. 14, sich entwickelte und die ermüdeten Abteilungen der Belgier und Reimerjäger ablöste.

An eine Verfolgung war nicht zu denken, denn alles war bis zum äußersten erschöpft; auch trat völlige Dunkelheit ein. Auf dem Gefechtsfelde war es still geworden; nur das Stöhnen und Wehzen der Verwundeten und Sterbenden drang herzerschütternd durch die Luft. Die Sanitätsabteilungen waren infolge des ungestümen Vorgehens nicht zur Stelle; aber aufopferungsvoll bemühten sich Regimentsarzt Dr. Köstler, Oberarzt Schalek, Oberwundarzt Fuchs und der nie ermüdende Unterarzt Schmidt um die Verwundeten. Der Regimentskaplan Vancalari spendete den Sterbenden seelischen Trost.

Der Tag von Deversee fügte ein neues Blatt in die Ruhmeskränze des Regiments König der Belgier und des 9. Jägerbataillons, welche sich ihrer glorreichen Vergangenheit würdig erwiesen. Die dänische 3. Division hatte 18 Offiziere, mehrere Danebros und 954 Mann verloren, ihr Führer, Generalleutnant Steinmann, war verwundet, 4 Offiziere und 125 Mann wurden unversehrt gefangen genommen. Mit den Ver-

sprengten, die am 7. Februar in Gefangenschaft gerieten, betrug der Totalverlust rund tausend Mann. Die Oesterreicher bezahlten den herrlichen Sieg ebenfalls mit großen Verlusten, die sich folgendermaßen verteilten:

9. Feldjäger-Bataillon: 3 Offiziere und 38 Mann tot, 6 Offiziere und 122 Mann verwundet; 27. Infanterie-Regiment König der Belgier: 7 Offiziere und 49 Mann tot, 13 Offiziere und 182 Mann verwundet; 14. Infanterie-Regiment Großherzog Ludwig von Hessen: 34 Tote und Verwundete; 9. Husaren-Regiment (Lichtenstein-Husaren): 32 Tote und Verwundete.

Das Regiment König der Belgier und das 9. Jägerbataillon bezogen Notantonierungen in Trörup und das 14. Regiment Großherzog von Hessen in Deversee; das letztere hatte Vorposten à cheval der Straße bis Bilschau vorzuschieben. Die Nacht vom 6. zum 7. Februar war eine der kältesten und schaurigsten des ganzen Feldzuges; Schneegestöber hatte sich eingestellt, und der ununterbrochen wehende rauhe Nordwind drang durch Mark und Bein.

Unter Kommando des Oberleutnants Herzog suchte eine Halbkompagnie, die in Kette aufgelöst war, das Schlachtfeld ab, so gut es eben bei den ungünstigen Verhältnissen in der stockfinsternen Nacht geschehen konnte. Viele Verwundete wurden dadurch gerettet, aber mancher mag in der trügerischen Schneehülle einen sanften Tod gefunden haben.

(Aus der Polizeiaufsicht entnommen.) Die mit dem Erkenntnis der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach unter Polizeiaufsicht stellte Helene Kratina aus Bilschgraz hat am v. M. früh die ihr zum Aufenthalte zugewiesene Gemeinde Bilschgraz ohne Bewilligung verlassen und ist bis nun noch nicht zurückgekehrt.

(Veruntreuung.) Der beim Restaurateur Ivan Kenda im „Narodni Dom“ bedienstete Zahlkellner Georg Corb aus Nagam veruntreute seinem Dienstgeber die Tageslohnung im Betrage von 81 K und wurde flüchtig.

(Wahl.) Bei der am 4. d. M. erfolgten Wahl des Bezirksstrafenausschusses für den Konkurrenz-Bezirk Treffen wurden Herr Johann Kovec, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Moza, zum Obmann und Herr Alois Pavlin, Gastwirt, Fleischhauer und Realitätenbesitzer in Treffen zum Obmannstellvertreter gewählt.

(Umbau einer Wallfahrtskirche.) Die weithin bekannte Wallfahrtskirche in Zapla Unterfrain wird heuer einem Umbau unterzogen werden. Sie wurde vor ungefähr vierzig Jahren in der jetzigen Gestalt aufgebaut, ist zwar geräumig, weist jedoch große Baumängel auf. Daher entschloß sich der jetzige Catezer Pfarrer Herr Kovse, in der Pfarre die erwähnte Wallfahrtskirche gehört, Umbau vornehmen zu lassen. Die Kosten werden auf mehrere tausend Kronen belaufen.

(Der Turnverein „Sokol“ Adelsberg) veranstaltet Samstag, den 6. d. M. in den Lokalitäten des „Narodni Hotel“ Adelsberg ein Maskenfest unter dem Titel „Auf der Beldezer See“. Beginn 8 Uhr abends. Eintrittskosten 1 K, Familienkarten 2 K. — Wagen gegen vorherige Anmeldung bei Herrn Fr. Ratsnost zur Verfügung.

(Ueberfahren.) Am 31. v. M. fuhr der beim Herrn Felix Behani in Seisenberg dienstete Knecht Alois Pirc, dann Anton Goll und Ferdinand Posa aus Seisenberg mit je einem dampfspannigen, mit Eichenflößen beladenen Lastwagen von Langenton über Hof gegen Seisenberg. In der ersten Kurve tranken die Genannten zwei Liter Wein, worauf gegen halb 8 Uhr abends die Fahrt fortsetzten. Der erste Wagen, welcher etwas angeheitert war, fuhr als erster auf der Straße. Als die beiden anderen mit ihren Fuhrwerken nachgekommen kamen, fanden sie Pirc tot, mit zermalmtem Kopfe auf der Straße liegen. Der Verunglückte dürfte in der Absicht, auf das Fuhrwerk aufzusteigen, ausgerutscht und unter die Räder des schweren Lastwagens geraten sein, wodurch er augenblicklich getötet wurde.

(Ueberfallen.) Der Unterkanonier Josef Robinsak der Batterie Nr. 4 wurde nach den Angaben am 31. v. M. gegen 8 Uhr abends in der Nähe der Artilleriekaserne von drei Zivilisten überfallen, mit Steinen und einem Nagel mißhandelt und anscheinend schwer verletzt. Infolge der Kopfe erlittenen Verletzungen brach Robinsak ohnmächtig zusammen, blieb die ganze Nacht im Freien liegen und wurde erst in der Früh von einem Wägen aufgefunden.

(Eine aufsehenerregende Erfindung.) Die „Magenfurter Zeitung“ meldet: Der Direktor der maschinengewerblichen Fachschule in Magensfurt, Herr Ingenieur Gustav Schachtel, ist es, wie uns mitgeteilt wird, gelungen, ein alle bisherigen Typen in Bezug auf Leistungsfähigkeit weit übertreffendes, vollständig automatisch funktionierendes Geschütz zu erfinden. Herr Schachtel von Mühlfurt steht wegen Annahme seiner bereits unter patentamtlichem Schutze stehenden Erfindung dem k. und k. Reichs-Kriegsministerium in Verhandlung.

(Zur Affäre Wagenpfeil.) Die von der Polizei in der Affäre Wagenpfeil verhaftete Magd (Sektantin) Franziska Komucar in der Apotheke des Herrn Ph. M. Wabetzschlager, Jurischplatz Nr. 2, bedienstet, wurde wegen Mangels an Beweisen gestern aus der Untersuchungshaft beim k. k. Landesgerichte entlassen.

(Die erste große internationale Maskerade), die heute, um 8 Uhr abends, in den Lokalitäten der Allen Schießstätte stattfindet, verspricht sich sehr interessant zu gestalten. Wie uns vom Ausschusse mitgeteilt wird, treten daselbst außer den bereits namhaft gemachten Spezialitäten böhmische Harfenisten, Zitherpieler, Clowns und ein Dubelsackpfeifer auf. Um den Teilnehmern an dieser Maskerade eine dauernde Erinnerung zu bieten, werden von drei Schnellphotographen Aufnahmen einzelner Gruppen gemacht werden. Soweit die Gruppenbilder als auch Postansichtskarten werden an Ort und Stelle erhältlich sein. — Eintrittskarten im Vorverkauf 80 h, an der Kasse 1 K.

(Faschingschronik) Man schreibt uns aus Krainburg: Bei der am 1. d. M. veranstalteten Faschingsunterhaltung der hiesigen „Citadica“ wurde der Schwan „Patifarjeva zena“ gegeben und erregte dank dem vortrefflichen Spiele der Darsteller, lebhaften Beifall. Hierauf folgte ein sehr animierter Tanz, bei den Klängen der bürgerlichen Kapelle fast bis zum Tagesanbruche anhielt.

— (Ein Ausflug nach Amerika.) Die Masterade, die der Gesangsverein „Jubljana“ unter diesem Titel am 14. d. M. in den Lokalitäten der Alten Schießstätte unter Mitwirkung der Musikkapelle des Infant-Regiments Nr. 27 veranstaltet, dürfte, nach den bereits im vollsten Gange befindlichen Vorbereitungen zu schließen, zu den animiertesten des heurigen Faschings werden. Das größte Dampfschiff „Finland“ der „Red star line“ ist bereits unterwegs, um die Ausflügler nach dem jeweiligen Bestimmungsort, und zwar mit der bisher noch nicht erreichten Fahrtdauer von höchstens zwölf Stunden, zu befördern. Die Mannschaft ist ausschließlich aus der heimischen Bevölkerung angeworben, und es sind nebst kräftigen Matrosen auch schmucke weibliche Matrosen bereit, den Fahrgästen die Fahrt so angenehm als nur möglich zu machen. Zur Fahrt haben sich schon ein Trupp bulgarischer Zigeuner, Mohren, Indianer, eine englische Reisegesellschaft usw. angemeldet. Auch mehrere hiesige Clowns und Artisten, die bei Varnum engagiert sind, machen die Fahrt mit und werden jedenfalls die Fahrgäste mit ihren Poffen und Künsten die ganze Zeit hindurch angenehm unterhalten.

— (Das Schlüßkränzchen) der Tanzübungen des Gesangsvereines „Slavee“ findet morgen in der dekorierten Arena des „Marodni Dom“ statt. Beginn halb 8 Uhr abends. Die Musik wird von einer Abteilung der Laibacher Vereinskapelle besorgt werden. Eintritt zum Kränzchen haben die Teilnehmer an den Tanzübungen, deren Familienangehörige sowie eingeführte Gäste.

— (Der slovenische Leseverein in Bel-) des) veranstaltet morgen um halb 8 Uhr abends im „Blejski Dom“ eine Unterhaltung, auf deren Programme sich folgende Nummern befinden: 1.) A. Nedvob: „Naša zvezda“, gemischter Chor. 2.) G. Eisenhut: „Ustaj, vodo“, Männerchor. 3.) G. Eisenhut: „U naravi“, Männerchor. 4.) P. S. Sattner: „Pogled v uedolžno oko“, Quartett. 5.) A. Dvorak: „Da, jaz te zapustim“, zweistimmiger Frauenchor mit Klavierbegleitung. 6.) R. Kreutzer: „Ze večerni zvon“, gemischter Chor aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“. 7.) „V civilu“, Poffe in einem Aufzuge von G. Kadelburg. — Preise der Plätze K 1.50, 1 K, 80 h und 40 h.

— (Ein entsprungener Häftling.) Wie bereits seinerzeit mitgeteilt, entsprang am 26. Oktober v. J. aus dem Schubarreste in Cormons ein Häftling, der sich Johann Brel nannte. Die zwecks Identitätsfeststellung des Entsprungenen eingeleiteten Erhebungen ergaben nun, daß der Flüchtling mit dem Deserteur des 1. u. 1. Feldjägerbataillons Nr. 7 Johann Tomšič identisch ist, welcher in Stope bei Großlaschitz geboren ist und sich dermalen bereits in Nordamerika befindet. Tomšič ist wegen Verbrechens des Totschlages verurteilt und hat am 24. November 1902 eine dreijährige Kerkerstrafe in der Strafanstalt in Gradiška abgüßt. — ik.

— (Aufgegriffener Zwangling.) Der am 25. v. M. aus der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt entwichene Kärntner Zwangling Franz Köstenberger wurde am 31. v. M. in Pontafel aufgegriffen und am 3. d. M. in die Anstalt rückeingeliefert. — ik.

— (Töblicher Unfall beim Holzeinbringen.) Der Besitzer Valentin Volk von Unterlase, pol. Bezirk Radmannsdorf, begab sich am 31. v. M. mit seinem Fuhrwerke in den Wald Mezalkja, um Sägemölze zu holen. Die Mölze waren tief unterm Schnee begraben und Volk versuchte sie mit einer Pickel herauszubekommen. Hierbei löste sich eine Schneelawine von der Lehne des Berges los und Volk wurde von den Schneemassen begraben und getötet. — r.

— (Aus Amerika) Gestern sind 46 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

— (Nach Westfalen.) Am 4. d. M. sind vom Südbahnhofe aus 73 Arbeiter aus Krain nach Westfalen abgereist.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Infolge Erkrankung von Fräulein Zimar mußte gestern die angesagte Vorstellung des Lustspiels „Münchener Kind“ abgeändert werden; als Ersatz wurde das Schauspiel „Geschäft ist Geschäft“ gegeben. — Das Haus war fassungsmäßig besetzt.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Morgen wird die Oper „Hänsel und Gretel“ zum drittenmal aufgeführt werden. Die Vorstellung findet bei gewöhnlichen Preisen statt. Montag ist die Erstaufführung der erfolgreichsten Operettenneuheit der diesjährigen Spielzeit: „Frühlingslust“. Dieses Werk wurde in Wien bereits über zweihundertmal mit durchschlagendem Erfolge vor stets ausverkauftem Hause aufgeführt. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Frühlingslust“, Donnerstag: „Die Notbrücke“, Samstag: „Die Regimentstochter.“ (Benefiz des Fräuleins Henriette Zinshofer.)

Musica sacra.

in der Domkirche.

Sonntag, den 7. Februar (Sexagesima) Hochamt um 10 Uhr: Vierte vierstimmige Messe mit Orgel von Karl Greith, Graduale und Tractus Sciant gentes von Anton Foerster, Offertorium Perficte gressus meos von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 7. Februar (Sexagesima) um 9 Uhr Hochamt: Missa „Tota pulchra es Maria“ in F-dur von Pater Angel. Fribar, Graduale Sciant gentes mit Tractus von Anton Foerster, Offertorium Perficte gressus von G. E. Stehle.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ostasien.

Petersburg, 4. Februar. Der Russischen Telegraphenagentur wird aus Port Arthur gemeldet: Die Meldung des Reuterschen Bureaus, daß die mandchurische Bahn keine Handelsfrachten annehme, ist unrichtig. Die Schiffe des Geschwaders im Stillen Ozean, welche sich in der Reserve befinden, werden in den Dienst gestellt. Die Regimenter der dritten ost-sibirischen Schützenbrigade begannen aus Port Arthur auszuruken, um zeitweilig längs der Linie der chinesischen Bahn Aufstellung zu nehmen. In Port Arthur befinden sich die Regimenter der siebenten Brigade. Hier sind Rekruten eingetroffen, für deren Einrückung eine verkürzte Frist bestimmt ist. Kohlen und Proviant werden energisch beschafft. Die erforderlichen Arbeiten werden energisch betrieben. Armee und Flotte sind in vortrefflichem Zustande. Für etwaige Eventualitäten ist alles bereit. Man erwartet jedoch geduldig die Ereignisse ab. Die russische Bevölkerung ist ruhig, nur einzelne reisen ab. Viele japanische Händler verkaufen ihre Waren und verlassen den Ort. Die Zurückgebliebenen zeigen Vertrauen zu der Verwaltung. Die Meldungen aus Vladivostok über eine in den Gebieten des fernen Ostens bevorstehende Mobilisierung sind verfrüht.

Petersburg, 4. Februar. Der „Novoje Bremeja“ wird aus Vladivostok unter dem Gestrigen gemeldet: Auf Anordnung des japanischen Konsuls wurden heute nachts über 1000 japanische Mädchen auf Dampfer gebracht. Drei Dampfer mit japanischen Familien gehen nach Japan ab. Aus Nikolskoje im Ussuri-Gebiete ist am 3. Februar eine große Zahl japanischer Familien abgereist.

Köln, 4. Februar. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ in Petersburg erfährt, Rußland sei geneigt, die von anderen Staaten mit China bis zur Befestigung der Mandchurei im Jahre 1900 abgeschlossenen Verträge anzuerkennen, die seitdem abgeschlossenen Verträge jedoch nur mit dem Zusatz, daß durch dieselben die zwischen Rußland und China bestehenden Verträge sowie die russischen Interessen in der Mandchurei nicht verletzt werden. Der Korrespondent wiederholt, es lägen am 4. Februar noch keine tatsächlichen Anzeichen für einen nahe bevorstehenden Krieg vor. Die Lage sei ernst, aber nicht absolut hoffnungslos.

London, 5. Februar. Nach Blättermeldungen aus Seoul wurden etwa 600 Mann russischer Truppen in Port Arthur nach Korea eingeschifft. Die Transportschiffe werden von russischen Kriegsschiffen geleitet. Man erwartet, daß die Truppen in Tschumulpo landen und sich auf dem Landwege nach Seoul begeben werden. — Aus Washington erfahren mehrere Blätter, das amerikanische Staatsdepartement habe die Nachricht erhalten, daß sechs russische Kreuzer von Riutschwang nach Korea abgegangen seien.

Chabarowsk, 5. Februar. Trotz zahlreicher beunruhigender Gerüchte ist alles ruhig. Die hiesige japanische Bevölkerung hat den Kommandierenden des hiesigen Militärbezirktes, General Linevitch, ihre Interessen im Falle eines Krieges zu vertreten. Linevitch sagte zu.

Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 5. Februar. Der Kaiser verabschiedete sich heute abend im Schloßhofe vom Verstärkungs-transport für Deutsch-Südwestafrika, der aus 392 Mann, 13 Offizieren und 3 Ärzten besteht. Der Kaiser hielt eine Ansprache, in welcher er auf die Aufgabe der Truppen hinwies, den armen Deutschen in Südwestafrika Hilfe zu bringen und ermahnte die Soldaten zur Tapferkeit, Selbstlosigkeit und Hingebung. Er rief den Soldaten zum Abschied „Adieu!“ zu, was sie mit lautem „Adieu Majestät!“ erwiderten. Der Kaiser hielt dann eine Ansprache an die Offiziere. Hauptmann B a z e n s k i sagte, die Truppen ziehen gerne aus und erneuern den Eid der Treue bis zum Tod. Er schloß mit einem „Hurrah“ auf den Kaiser, in das alle begeistert einstimmten.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 27. Jänner bis 3. Februar 1904.

Es herrscht:

die Hundswut im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Suchor (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Malsgarn (1 Geh.), Neffeltal (2 Geh.), Niederdorf (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Langenton (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Döblitz (1 Geh.).

Erloschen:

der Milzbrand im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.);
der Rauschbrand im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Landsstraß (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 4. Februar 1904.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
5.	2 U. N.	723.7	10.1	N. schwach	bewölkt	
9.	9 U. Ab.	723.9	7.8	SW. schwach	Regen	
6.	7 U. F.	726.2	6.2	SSO. schwach	Regen	7.6

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 8.7°, Normal: -1.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Jede Familie

sollte im eigensten Interesse nur

Kathreinners Kneipp-Malz-Kaffee

als Zusatz zum täglichen Kaffeegetränk verwenden.

(4) 10-2

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Dankagung.

Für die allseitigen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit, wie beim Hinscheiden unserer unvergesslichen, jetzt in Gott ruhenden Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Maria Rozak, geb. Šusteršič

sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse der teuren Verbliebenen zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit für den ergreifenden Gesang, den Spendern der schönen Kränze, den Herren Unteroffizieren des 7. Artillerie- und des 27. Infanterieregiments, den Herren Fleischhauermeistern für das Leuchten bei dem Sarge und den Herren Fleischhauergehilfen für das Tragen der Kränze. Allen und jedem einzelnen vergelt's Gott!
(488)

Laibach, den 6. Februar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

(5400) 35-5

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern,
wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden
Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Skro-
feln, Rachitis, Drüsenanschwellungen usw.,
ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und bei Keuch-
husten. (Hofrat von Löschner's Monographie über
Giesshübl-Sauerbrunn.)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik
in Laibach. (353)

Bettträsen sofort Befreiung. Garantieschein.
Prospekt Küster & Co., Frank-
furt am Main 152. (5235) 9-6

Garantirt reine
Weindestillat
COGNAC MEDICINA
UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLIRUNG
DISTILLERIE CAMIS & ST
TRIEST-BARCOLA
1/2 Fl. K. 5.- 1/2 Fl. K. 2.60.- überall zu haben
(4350) 70-80

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln,
als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Gelenk-
schmerzen, angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Labora-
torium der Ritterscher Apotheke zu Prag erzeugte Liniment
Capsici comp. mit „Anker“ die erste Stelle ein. Der Preis
beträgt: 80 h, K 1.40, K 2.- die Flasche; jede Flasche
findet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem
kannten Anker. (3922) 4-

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,
Magenschwäche, Kopfschmerz (vom
Magen), Uebelkeit, Stuhlver-
stopfung und sonstigen
Magenleiden und
Beschwerden
sind die
BRADY'schen Magentropfen (Mariatropfen) ein
währtes Mittel.
Man verlange aus-
drücklich
Brady'sche Magen-
tropfen. In Apotheken erhältlich.
wo nicht, direkt bei Apoth. C. BRADY,
Wien, I. Fleischmarkt 1. Preis 1 Fl. K. - 80
1 gr. Fl. K. 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 29.

Samstag den 6. Februar 1904.

(411) 3-3 B. 2120.

Rundmachung.

Von den bermalen bestehenden 15 Präbenden
der Friedrich Siegmund Freiherr von Schwiger-
schen Stiftung für wahrhaft arme, notleidende
und besonders kranke, in Graz oder Laibach
wohnhafte Witwen und Fräulein aus dem
Herrenstande, vorzüglich aber für Verwandte
des Stifters bis zum vierten Grade, wenn sie
auch nicht von diesem Stande wären, gelangen
für das Jahr 1904 zwei Präbenden mit dem
Jahresbezug von 252 K an in Laibach wohn-
hafte Witwen und Fräulein zur Verleihung.
Aspirantinnen auf diese Präbenden haben
die mit dem Tauscheine, dem Dürftigkeits-
zeugnisse und der Bestätigung des krainischen
Landesausschusses, daß ihre Familien dem
krainischen Herrenstande angehört haben, sowie
im Falle der Verwandtschaft mit dem Stifter
mit dem Verwandtschaftsnachweise belegten Ge-
suche bis zum

1. März 1904

hieramts einzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 29. Jänner 1904.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Schaffgotz m. p.

(450) B. 153 ex 1904
praes.

Erledigte Dienststellen.

Der Dienstposten für die Evidenzhaltung
des Grundsteuerkatasters mit dem Standorte
Littai, eventuell die Dienststelle eines Evidenz-
haltungsgeometers II. Klasse in der XI. Rang-
klasse mit einem anderen Standorte in Krain.

Evidenzhaltungsobergeometer, dann Evidenz-
haltungsgeometer I. und II. Klasse, welche die
Verfertigung in gleicher Eigenschaft auf den
Standort Littai anstreben sowie Bewerber um
die Stelle eines Evidenzhaltungsgeometers
II. Klasse haben ihre dokumentierten Gesuche
unter Nachweisung der geistlichen Erforder-
nisse, insbesondere der technischen Vorbildung
sowie der Kenntnis beider Landessprachen

binnen drei Wochen

im vorgeschriebenen Dienstwege bei dem Prä-
sidium der Finanzdirektion in Laibach einzu-
bringen.

Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain.
Laibach, am 3. Februar 1904.

(471) 3-1 B. 4201.

Rundmachung.

Im Sinne des § 15 der Gemeindevahl-
ordnung für die Landeshauptstadt Laibach
(Gesetz vom 5. August 1887, L. G. Bl. Nr. 22)
wird öffentlich kundgemacht, daß die Wähler-
listen für die diesjährigen Gemeinderats-
Ergänzungswahlen verfaßt sind und von Sam-
stag, den 6. d. M. an durch 14 Tage im Bureau
des Magistrats-Präsidialsekretärs (Rathausplatz
Nr. 27, II. Stock, Zimmer Nr. 5) während der
Arbeitsstunden eingesehen und gegen dieselben
Einwendungen eingebracht werden können.

Über rechtzeitig eingebrachte Einwendungen
wird der Gemeinderat entscheiden.

Stadtmagistrat Laibach

am 3. Februar 1904.

(464) 3-1 B. 157

Konkurs-Ausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Sanft
Weit bei Jirknitz gelangt die erledigte Ober-
lehrerstelle zur Wiederbesetzung. Die Gesuche
sind im vorgeschriebenen Wege
bis Ende Februar 1904
hieramts einzubringen.
K. k. Bezirksschulrat Voitsch, am 28. Jänner
1904.

Wohnungen
kleinere und grössere, per
1. Mai zu vermieten.
Anzufragen in der Baukanzlei Maria
Theresienstrasse Nr. 10. (452) 4-2

Theatergasse Nr. 5, II. Stockwerk
ist eine schöne
Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Zugehör, für
den Maitermin zu vermieten. (457) 3-2
Anzufragen beim Hausmeister dortselbst.

Mit Maitermin zu vermieten:
Eine Wohnung

im ersten Stocke, bestehend aus vier
gassenseitigen Zimmern mit Balkon, zwei hof-
seitigen Zimmern, Kabinett, Vorzimmer und
Zugehör, und eine ebensolche im
zweiten Stocke. (446) 3-3

Näheres bei der Repräsentanz für Krain
der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-
Versicherungs-Anstalt Graz in Laibach, Maria
Theresienstrasse Nr. 2.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Auf jede Aktie der Oesterreichisch-ungarischen Bank entfällt für das
zweite Semester 1903 (49. Dividenden-Coupon) eine Dividende von

Zweiunddreißig Kronen 20 Heller,

welche vom 4. Februar l. J. an bei den Hauptanstalten in Wien und Budapest
sowie bei sämtlichen Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank
ausbezahlt wird.

Wien, am 3. Februar 1904. (468)

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK

Biliński

Gouverneur.

Suess

Generalrat.

Pranger

Generalsekretär.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

*** Kein Kahlkopf mehr *** ein wirklich gutes Mittel
zur Haarpflege.

Unter der Marke „Petrin“ bringt das chemische Laboratorium Salzburg, Bahnhof 56
ein Präparat in den Handel, das sich auf das glänzendste bewährt und eine wirklich heilende und
haarerzeugende Wirkung besitzt. Herr Apotheker Kobner in Pöllau, Obersteiermark, schreibt:

**Petrin aus P. Schmidbauers chem. Labora-
torium Salzburg, Bahnhof 56**

wirkt geradezu verblüffend, nach
Verbrauch einer einzigen Flasche
hörte der Haarausfall bei meiner Frau vollkommen auf und ist seit sechs Monaten nicht wieder
einziges Haar ausgefallen. Fanny Linner, Damenfriseurin, Graz, Bürgergasse, schreibt über obiges
Mittel: Dasselbe ist besonders gegen Haarausfall und Kopfschmerzen von vorzüglicher Wirkung, auch
reinigt und stärkt es den Haarboden in hervorragender Weise; ich kann es aus Erfahrung, besonders
den Damen, auf das wärmste empfehlen. (409) 10-1

Preis per grosse Flasche 3 K, kleine Flasche 1 K 50 h.

Zu haben in Laibach bei Jos. Mayr, Apotheke „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz
Gabriel Floccoli, Apotheke „Zum Engel“ und Drogerie Anton Kanc; in Adelsberg
Friedrich Baccareich, Apotheker.

Herrnkleider-Geschäft
Uniformierungs-Anstalt
Jos. Rojina
Laibach, Schellenburggasse Nr. 5
gegenüber der Hauptpost.
Nach Mass elegant und geschmackvoll
ausgeführte Anzüge.
Schnelle Bedienung.
Sorgfältige Zahlungsbedingungen.
französischer und Brünner Modestoffe
in grösster Auswahl.
(348) 8-4